Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 13. Juli 1887. Nr. 320.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht, angesichts der von Tag zu Tag schlimmer werdenden Deutschenhetze in Frankreich, folgende Warnung:

„Zeitungs-Nachrichten aus Paris zufolge ist man dort wegen der Feier des 14. Juli nicht ohne Besorgniß; von verschiedenen Seiten wird den daselbst weilenden Deutschen anempfohlen, sich an jenem Tage nicht öffentlich zu zeigen und ihre, der Wuth des Pöbels denunzirten Lokale geschlossen zu halten. Wir konstatiren, daß die in Frankreich herrschenden Zustände derartige Warnungen und Rathschläge als nicht ungerechtfertigt erscheinen lassen."

Daß der Groll gegen die Deutschen immer weitere Kreise erfaßt, ist aus dem nachstehenden, von dem „Mannheimer Journal" mitgetheilten, von einem deutschen Angestellten an sein Geschäftshaus gerichteten Briefe ersichtlich. Dieser Beamte hatte, wie mancher andere Deutsche, seinen Wohnsitz in Caudry (Dep. du Nord) aufgeschlagen, woselbst dank der Initiative der Deutschen und ihres Kapitals eine ganz bedeutende Spitzenfabrikation sich entwickeln konnte, so daß der ursprünglich höchst bescheidene Ort zu einer gewissen Bedeutung und einem Wohlstande gelangt ist, den er unseren Landsleuten verdankt; in welcher Art und Weise die Bewohner von Caudry aber ihre Dankbarkeit an den Tag legen, das mag aus den folgenden Zeilen ersehen werden:

„St. Pierre, 6. Juli 1887.

Geehrte Herren! Zweck dieses ist, Ihnen mitzutheilen, daß ich in Folge sehr unangenehmer Umstände gezwungen war, gestern Caudry zu verlassen. Seit Sonntag herrscht eine geradezu erschreckende Stimmung gegen die Deutschen in Caudry, verschiedene Herren, unter welchen auch ich, sind mit Mühe und Noth dem Erschlagenwerden entronnen; täglich wird man in den Straßen insultirt und vorgestern Abend war unsere Straße vollständig gesperrt, um uns aufzupassen, bis 2 Uhr Morgens hielten die wüthenden „Gymnastasques" (d. h. Turner) aus. Unser Employé (Herr Raquet) wagt nicht mehr auszugehen und auf mich, als Aeltesten der Caudryer Kolonie, war es ganz besonders abgesehen. Die ganze Geschichte kam in Folge des Turnfestes, welches in Le Cateau stattfand, und der Konferenz der Patriotenliga. Sämmtliche Deutschen sind in Aufregung. Nächsten Sonntag ist Turnfest in Caudry, und der Maire von Caudry hat sämmtlichen Deutschen sagen lassen, sie möchten von dort weggehen, da man befürchtet, es gäbe wieder Excesse. Unter solchen Umständen ist es nicht möglich, in Caudry weiter zu leben. Ich habe mich stets des Respekts von sämmtlichen Caudryer Fabrikanten in geschäftlicher sowie privater Beziehung zu erfreuen gehabt und mich an keinem öffentlichen Feste oder Ball sehen lassen, aber gegen den Pöbel kann ich nicht ankämpfen, und sah mich gezwungen, meiner Sicherheit halber Caudry zu verlassen. Ich zweifle keinen Moment daran, daß auch noch andere Deutsche das Feld werden räumen müssen, und diese Ueberzeugung herrscht auch im Allgemeinen unter meinen Leidensgenossen. Ich habe noch ausdrücklich hinzuzufügen, daß Keiner von uns Allen auch nur den leisesten Anlaß zu all diesen kläglichen Vorgängen gegeben."

Dieses Schreiben zeigt zur Genüge, wie berechtigt die obige Warnung für unsere Landsleute in Frankreich ist.

— In der Feldmark Mahlitsch bei Dommitzsch, Kreis Torgau, ist in den letzten Tagen der verflossenen Woche das Auftreten des Kartoffelkäfers konstatirt. Als infizirt ist einstweilen eine Fläche von 3 Hektaren ermittelt. Die Vertilgungsmaßregeln sind sofort angeordnet, und ist die Leitung dieser Arbeiten denselben Personen übertragen worden, welche s. Z. im Jahre 1877 bei dem Auftreten des Kartoffelkäfers bei Schildau die gleichen Arbeiten geleitet und eine vollständige Tilgung der Infektion bewirkt haben.

— Um etwaigen Versuchen von Mißbräuchen zu begegnen, hat der Finanzminister die Provinzial-Steuerdirektionen veranlaßt, Anordnung zu treffen, daß den Gewerbtreibenden, welche Branntwein zu gewerblichen Zwecken einschließlich der Essigbereitung verwenden, die höhere Steuervergütung nur in dem Maße bewilligt wird, als die Verwendung des Branntweins nachweislich zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Betriebes in seinem gewöhnlichen Umfange gerechtfertigt erscheint.

— Das neu gebildete bulgarische Kabinet ist, wie folgt, zusammengesetzt: Stoilow, Präsident, Justiz und interimistisch auch Finanzen, Natschewitsch Auswärtiges, Stransky Inneres, Petrow Krieg, Teliomakow Unterricht.

Einer der „Pol. Korr." aus Berlin von besonderer Seite zugehenden Meldung zufolge beschäftigt die Fürstenwahl in Bulgarien die öffentliche Aufmerksamkeit hier in weit geringerem Grade, als dies in Wien, London und St. Petersburg der Fall sein dürfte.

Deutschland werde auch jetzt in der bulgarischen Frage keine Initiative ergreifen, aber stets bereit sein, im Interesse des europäischen Friedens eine Verständigung zwischen den mehr als Deutschland bei dieser Frage interessirten Mächten herbeizuführen und sich schließlich einer jeden auf dieser Grundlage herbeigeführten Lösung anschließen. Keinesfalls werde Deutschland sich um jenes Landes wegen mit Oesterreich-Ungarn in Widerspruch setzen, ebensowenig aber Rußland berechtigten Grund zu Klagen über Parteinahme gegen Rußland geben. Die Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Koburg wird in Berlin sicherlich genehm sein, wenn dieselbe seitens Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Englands acceptirt wird; daß Deutschland aber keine Lanze für ihn brechen wird, falls er von dort aus zurückgewiesen werden sollte, ist wohl selbstredend. Im Uebrigen kann konstatirt werden, daß die Antwort des Prinzen an die Sobranje, in der er die auf ihn gefallene Wahl unter der Bedingung annimmt, daß dieselbe die Zustimmung der Mächte finden werde, als eine korrekte betrachtet wird, und daß in manchen Kreisen daran die Hoffnung geknüpft wird, die respektvolle Haltung des Prinzen vor den Mächten werde Rußland bewegen, den bisherigen Widerstand gegen jeden anderen als einen russischen Kandidaten fallen zu lassen, eine Auffassung, die jedoch vorläufig noch als zu optimistisch bezeichnet werden muß.

Einen etwas zuversichtlicheren Ton schlägt die „N. Fr. Pr." in einer Meldung aus Petersburg an, welche eine Verständigung Rußlands mit Deutschland in der bulgarischen Frage in Aussicht stellt und betont, daß ein gewaltsames Eingreifen Rußlands nicht beabsichtigt sei. Es lägen vielmehr Anzeichen vor, daß Rußland, falls durch die Vermittelung Deutschlands Garantien gegen das Anwachsen des österreichischen Einflusses in Bulgarien geschaffen würden, einen Modus finden werde, welcher die Anerkennung des Prinzen von Koburg zum Fürsten von Bulgarien ermöglichen könnte.

Ein ernstliches Anzeichen dafür, daß die bulgarische Frage aus dem Zustand der Versumpfung heraus treten soll, liegt indessen thatsächlich bis jetzt in keiner Weise vor.

— Zu dem Kapitel Frauenarbeit bringt der „Bund" über die betreffenden schweizerischen Verhältnisse folgende Angaben:

„Wie bedeutend die Frauen der mechanischen Industrie dienstbar geworden sind, läßt die Thatsache erkennen, daß allein in der Züricher Seidenindustrie etwa 30,000 Frauen thätig sind. In der ganzen Schweiz sind 51,352 Frauen in der Seidenindustrie beschäftigt (11,771 Männer), in der Baumwollindustrie 23,846 Frauen, 18,320 Männer, in der Leinen- und Halbleinen-Industrie 5232 Frauen, 5553 Männer, in der Wollen- und Halbwollen-Industrie 2022 Frauen, 1470 Männer, in der Stickerei 21,000 Frauen, 15,724 Männer. In der Textilindustrie sind überhaupt 103,452 Frauen und nur 52,838 Männer thätig. Daneben finden sich die Frauen in fast allen ersten Industrien, und kaum giebt es in der Schweiz einen Beruf, in welchem nicht Frauen anzutreffen sind."

— Wie vor Kurzem mitgetheilt, beabsichtigt der baierische Landwirth A. Küntzel mit selbstthätigen Landwirthen im Suaheli-Sultanate Plantagenbau zu betreiben; er richtete deshalb in einem Schreiben vom 5. Juli an das Auswärtige Amt das Ersuchen, ihm für sein Unternehmen den Schutz des Reiches angedeihen lassen zu wollen. Darauf ist ihm, der „N. Pr. Z." zufolge, schon unterm 6. Juli ein vom Staatssekretär Grafen H. von Bismarck unterzeichnetes Schreiben zugegangen, worin ihm der erbetene Schutz zugesagt und zugleich mitgetheilt wird, daß dem Generalkonsulate zu Zanzibar die darauf bezügliche Benachrichtigung bereits zugegangen sei. — Die Küntzel'sche Plantagengesellschaft wird am 1. August ihr Statut definitiv feststellen; dann soll die erste Expedition zur Errichtung einer Versuchsstation am 13. August von Genua mit dem fälligen Reichspostdampfer nach Ostafrika abgehen; es nehmen daran 10 Landwirthe Theil. Für den größeren Plantagenbau haben sich insgesammt 60 jüngere Landwirthe, welche sämmtlich das angemessene Vermögen besitzen, angemeldet, und diese werden voraussichtlich in einigen Monaten nach Ostafrika nachfolgen.

— Die „Nowoje Wremja" ist, wie wiederholt erwähnt wurde, wegen ihres Artikels über die Organisation der deutschen Spionage, in Folge einer Reklamation des deutschen Auswärtigen Amtes, unter Anklage gestellt worden. Das Blatt hat nun einen seiner Redakteure nach Paris geschickt, damit derselbe dort „Beweismaterial" für die in besagtem Artikel aufgestellten Behauptungen sammle. Das alberne Blatt hätte besser gethan, die Kosten für die Reise des Korrespondenten zu sparen.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Zum fröhlichen Abschluß des Bundesschießens wurde um 6 Uhr die Schützenbundesfahne feierlich mit Musik vom Festplatz zum Römer gebracht, wo sie der zweite Bürgermeister Heussenstamm in die Obhut der Stadt übernahm. Oberbürgermeister Miquel ist gestern auf sein Landgut nach Thale abgereist.

Ausland.

Paris, 11. Juli. Das Resultat der Debatte der Interpellation der äußersten Linken hat die Erwartungen noch übertroffen. Clemenceau und seine Getreuen haben eine jämmerliche Niederlage erlitten. Die radikalen Redner, darunter Pelletan und Clemenceau, wiederholten lediglich Anschuldigungen der radikalen Presse, ermüdeten damit so sehr die Kammer, daß Clemenceau schließlich die Tribüne verlassen mußte, ohne seine Diatribe beenden zu können. Rouvier hat äußerst geschickt manövrirt, indem er sofort den Radikalen vorwarf, daß sie das Kabinet nur anfeindeten, weil er Boulanger beseitigt habe, wodurch die radikalen Redner gezwungen waren, selbst Boulanger über Bord zu werfen und zu verleugnen, was natürlich nur Hohngelächter der Majorität hervorrief. Allein der berüchtigte Cyniker Laisant hatte den Muth, Boulanger zu vertheidigen, dessen patriotischen Dienste das Ministerium verkennt, welches unter dem Druck des Auslandes entstanden sei, wogegen Rouvier heftig protestirte. Floquet wurde von der Kammer gleichsam gezwungen, Laisant zur Ordnung zu rufen. Die Exekution Boulangers war so vollständig, daß vielfach angenommen wird, derselbe könne nicht anders als demissioniren. Wenn jetzt das Nationalfest einigermaßen ohne ernste Zwischenfälle verläuft, ist die Existenz des Kabinets für längere Zeit gesichert. (Nat.-Ztg.)

Suakim, 8. Juli. Ein egyptischer Offizier, der an der Vertheidigung von Khartum theilgenommen, und ein reicher arabischer Kaufmann, der den General Gordon mit Geld und Getreide reichlich unterstützt hatte, kamen heute hier von Berber an. Sie erzählen, daß die Stellung des Khalifas bedenklich sei, daß sein Einfluß abnehme und der Mahdismus aussterbe. Die gegnerischen Stämme haben Kordofan erobert und belagern Omdurman. Die Truppen des Khalifas gehen zu ihnen über. Lupton Pascha und Slaten Bey sind wohl und munter. Die Flucht des Offiziers und des Kaufmanns aus Khartum war sehr schwierig zu bewerkstelligen, da sie von dem Khalifa streng überwacht wurden. Mahomed-el-Kheir, der Emir von Berber, der den Handelsverkehr mit Suakim zu eröffnen wünschte, wurde nach Khartum zurückberufen und sein Nachfolger ist vom Khalifa angewiesen, jeden Handel, besonders den über den Nil, zu unterdrücken. Die Straße nach Berber ist unsicher für Handelszwecke. Die Stämme sind indeß sehr aufgebracht über die despotische Herrschaft des Mahdis.

Kapstadt, 9. Juli. Hauptmann Nagel hat die Gültigkeit des Vertrages mit den Pondos, wodurch ein Theil des Pondolandes einer deutschen Kolonisationsgesellschaft abgetreten wurde, zur Anerkennung gebracht. Nagel, sowie der Agent der Gesellschaft haben kürzlich der britischen Regierung die Abtretung der Rechte der Gesellschaft angeboten. Die Regierung hat die Angelegenheit an den Gouverneur der Kapkolonie verwiesen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Juli. Eine Aschanti-Neger-Karawane ist gestern von Rostock hier eingetroffen und beabsichtigt hierselbst Vorstellungen in kriegerischen Spielen, Nationaltänzen, Vorführungen landesüblicher Sitten 2c. zu geben. Die Karawane besteht aus 13 Männern und 7 Frauen und Kindern; dieselbe führt 3 Elephanten, 6 Kameele, 2 Zebras, Affen, einige schottische Ponnies 2c. mit sich. Die Karawane trat zuletzt im Zirkus Schumann in Kopenhagen auf.

— Ein bedauerlicher, durch Unvorsichtigkeit herbeigeführter Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Julo. Eine Gesellschaft feierte dort ihr Sommerfest und eine dazu gehörige Familie hatte sich eben zum Kaffeetrinken niedergesetzt und die große Familien-Kaffeekanne auf eine kleine Untertasse gestellt, hierdurch hatte dieselbe einen unsicheren Stand erhalten, sie fiel um und der eben erst aufgebrühte Inhalt ergoß sich über die fünf Jahre alte Tochter des Tischlermeisters E.; dieselbe erhielt an der Brust und an den Armen erhebliche Brandwunden. Unbegreiflicher Weise wurde auf die frischen Wunden Tinte gegossen und dadurch sicher eine Verschlimmerung herbeigeführt. Es ist schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Tinte auch nicht die geringste heilende oder schmerzstillende Wirkung auf Brandwunden ausübt und doch kommt es immer wieder vor, daß dieses „Universalmittel" zur Anwendung gelangt. Das sicherste Mittel bei schweren Brandwunden ist schnelle ärztliche Hülfe und bis zum Eintreffen des Arztes Kühlen mit Oel, am besten mit Leinöl.

— Stettiner Gartenbau-Verein. Versammlung vom 11. Juli. Nach erfolgter Verlesung des letzten Sitzungs-Protokolls und Bekanntgabe der eingegangenen Schriftsachen referirte Herr Wiese über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungsangelegenheiten und berichtete namentlich über die seitens des Geschäfts-Komitees getroffenen Vereinbarungen bezüglich der auszuführenden Baulichkeiten, der elektrischen Beleuchtung, der Restaurationsverpachtung und der in Aussicht genommenen Dekorationen. Die geplanten Einrichtungen des Preisgerichts, zu dessen Vorsitzenden Herr Gartenbau-Direktor Gaerdt-Berlin ernannt worden ist, näher erläuternd, gelangte die Liste der gewählten Preisrichter zur Verlesung, von denen bereits die größere Mehrzahl die Annahme dieses Ehrenamtes zugesagt habe. Redner betonte hierzu, daß das Komitee bei der Auswahl der Preisrichter von dem Grundsatze ausgegangen sei, möglichst solche Preisrichter zu ernennen, welche nicht auch gleichzeitig Aussteller seien, um nicht den Schein zu erwecken, als könne irgend welche Parteilichkeit bei der Beurtheilung der verschiedenen Leistungen Platz greifen. Erwähnt wurde ferner, daß seitens eines Stargarder Gartenfreundes ein mit entsprechender Widmung versehener silberner Pokal als Ehrenpreis für eine vorzügliche Marktpflanzengruppe, oder, wenn dies nicht angängig, für eine andere vom Komitee zu bestimmende Leistung gespendet worden sei. Die Bestimmungen über die bei der Eröffnung der Ausstellung zu veranstaltenden Feierlichkeiten wurden dem Herrn Oberpräsidenten überlassen; dagegen soll für die Preisrichter u. A. eine Wasserfahrt über den Dammschen See bis zur Zementfabrik Stern, von da ein Spaziergang über Katharinenhof durch die Buchheide nach Höckendorf und Finkenwalde, von wo die Rückfahrt per Bahn stattfinden soll, sowie an einem anderen Tage eine Fahrt nach Swinemünde und Heringsdorf veranstaltet werden. Auf die bei der Berathung der Entreefrage zu beobachtenden Gesichtspunkte näher eingehend, schließt Redner mit einem Appell an diejenigen Aussteller, welche sich mit größeren Pflanzengruppen zu betheiligen gedenken, ihre Anmeldungen so bald wie irgend möglich an das Komitee gelangen zu lassen, damit dasselbe in der Lage sei, die Eintheilungen

ein recht schönes, einheitliches landschaftliches Bild darbiete. — Hierauf berichtete Herr Kallmeyer über den in voriger Woche niedergegangenen Hagelschlag, welcher namentlich in der Gegend von Züllchow außer an Garten- und Feldfrüchten auch an Gewächshaus- und Mistbeetfensterscheiben einen ungeheuren Schaden angerichtet habe; es seien daselbst Hagelkörner in der Größe eines Hühnereies und im Gewichte von über 80 Gr. beobachtet worden. — Eine im Fragekasten befindliche Frage: „Wann ist es am zweckmäßigsten, das Beschneiden von lebenden Hecken vorzunehmen?“ wird durch Herrn Kasten dahin beantwortet, daß man die laubabwerfenden Hecken einmal nach beendigtem Frühjahrstrieb und einmal im Winter beschneiden müsse, während dies bei immergrünen Hecken nur einmal, und zwar im Sommer nach Beendigung des Triebes geschehen dürfe.

Herr Gransee hatte 4 Sorten Erdbeeren ausgestellt und zwar: Mac Mahon, Prinzeß Alice, Browns Wonder und König Albert von Sachsen; die Vorzüge der einzelnen Sorten hervorhebend, bemerkt Herr Gransee bezüglich der letzteren, daß dieselbe sehr reichtragend und ganz besonders schön und fein im Geschmack sei, mit Unrecht finde sie daher wegen ihrer unansehnlichen Farbe bei Weitem nicht die Würdigung, welche sie in der That verdiene. Hieran anknüpfend, empfiehlt Herr Boecker für den Versandt von Erdbeeren Maiblumenblätter, in welche dieselben eingehüllt werden, als bestes Packmaterial. Außerdem hatten noch ausgestellt: Herr Obergärtner Schmidt-Züllchow prächtige Blumen von aus Samen selbst gezüchteten gefüllten Knollen-Begonien; Herr Hoffmann (Grawitz'sche Gärtnerei) 2 blühende Orchideen (Cattleya Mossiae und Gaskeliana); Herr Zeichenlehrer Schmidt 1 Echeveria de Smediana, 1 Mesembrianthemum tigrinum und 1 Yucca attenuata und Herr Teltow eine Anzahl verschiedener Lupen. Den Herren Schmidt-Züllchow und Gransee wurde je eine Prämie, den anderen Herren Ausstellern der Dank der Versammlung zuerkannt.

— Der Matrose Karl Heinr. Wilhelm Selke und der Arbeiter Karl Steffen wurden gestern in Haft genommen, weil sie verdächtig sind, dem Arbeiter Joh. Jahnke eine Uhr in der Breitenstraße gewaltsam abgenommen zu haben. Die Uhr wurde bei der Haftnahme bei Selke vorgefunden.

— Am Montag feierte die hiesige Töpfer-Innung ihr diesjähriges Königsschießen im Schützenhause zu Glienken. Herr Schreiber errang dabei die Königswürde, die Herren Gebhard jun. und Suckow wurden Ritter. Bei den Damen gelangte die älteste Mitgliedsdame, Frau Sperling, zur Königinwürde. Das Fest verlief in bester Harmonie. — Bei dem gestern auf dem Julo abgehaltenen Königsschießen des Patriotischen Schützenbundes wurde Herr Restaurateur Spickermann König. — Bei dem Königsschießen der Grabower Schneider-Innung wurde nicht Herr Schneidermeister Rabe, sondern Herr Schneidermeister Ramann König.

— Am 17. d. M. findet auf dem großen Haff eine Segel-Regatta statt; der Start erfolgt Vormittags 10½ Uhr vor dem Hafen von Ziegenort bei dem Feuerschiff „Swantewitz“. Dampfer, welche mit Passagieren die Regatta begleiten wollen, haben sich um 10 Uhr Vormittags nördlich am Feuerschiff zu sammeln und werden dort den Führern durch die Schifffahrtspolizeibeamten genauere Instruktionen ertheilt werden.

— Als der Arbeiter Köhler gestern Abend gegen 9½ Uhr das Bollwerk an der Langenbrücke passirte, wurde er von zwei Artilleristen beschuldigt, dieselben angerempelt zu haben und ohne Weiteres zogen sie die Seitengewehre und schlugen damit auf Köhler ein. Dieser hatte so viel Geistesgegenwart, daß er beiden Soldaten je eine Achselklappe abriß, ehe es denselben gelang, sich durch die Flucht der Feststellung ihrer Persönlichkeit zu entziehen und dürfte es auf diese Weise gelingen, die Namen der Soldaten zu ermitteln.

— Die gestrige Vorstellung im Bellevue-Theater zum Benefiz für Fräul. Lucie Berdier hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuchs zu erfreuen und fehlte es nicht an den üblichen Blumenspenden in reicher Zahl. Die Benefiziantin gab mit gewohnter Schneidigkeit in „Don Cesar“ den ersten Falkonier, Herr Fernay in der Titelrolle zeichnete sich durch ein treffliches Spiel aus, auch Frl. Gödecke und Herr Carell leisteten Gutes.

— Ein Riesen-Orchestrion mit voller Janitscharenmusik hat Herr Restaurateur Bock, Gutenbergstraße (früher zoologischer Garten), angekauft, um damit seinen Gästen allabendlich eine musikalische Unterhaltung ohne Entree zu bieten. Das Orchestrion spielt die neuesten Konzertstücke, selbst schwierige Ouvertüren und dürfte bereits am Sonnabend zum ersten Male seine Weisen ertönen lassen.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 11. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich kurz nach der Abfahrt des Dampfers „Anklam“ nach Lauterbach noch im Ryck in der Nähe der Räucherhäuser ein Unglück. Der Matrose Brüsch, ein älterer Mann, der außerhalb des Bord am Vorsprung des Radkastens eine Arbeit verrichtete, stürzte unvorsichtiger Weise in den Ryck und ertrank, trotzdem der Dampfer sofort beilegte und auch vom Lande wieder an die Oberfläche des Wassers kam.

Stralsund, 12. Juli. Heute Vormittag fand hier in der St. Nikolai-Kirche die feierliche Investitur unseres neuen Stadt-Superintendenten, des Herrn Fretzdorff, durch den General-Superintendenten unserer Provinz, Herrn Pötter, statt.

Stargard, 12. Juli. Die Breslauer Metallgießerei, über deren Arbeiten die günstigsten Zeugnisse von Kommunen vorliegen, hat sich erboten, die Vorarbeiten zur Herstellung einer Wasserleitung für Stargard, wobei Ihnawasser ausgeschlossen ist, vorzunehmen, falls die Stadt für deren Anfertigung der Fabrik eine Entschädigung bis zur Höhe von 2500 Mark zusichert, jedoch nur für den Fall, daß dieselbe zur Ausführung nicht gelangt, resp. der bezeichneten Fabrik nicht übertragen wird. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach längerer Debatte mit großer Majorität die Summe aus den Ueberschüssen der Sparkasse bewilligt.

Greifenberg, 11. Juli. In dieser Nacht wurde in die Wohnung des Bäckermeisters Nickel in der Königstraße ein höchst frecher Einbruch verübt und dabei 2 goldene Damen-Remontoiruhren, eine silberne und eine goldene Halskette, zwei Trauringe, gez. C. O. und F. N. 1861, sowie verschiedene andere Schmucksachen gestohlen. Außerdem wurden aus einem Sekretär 300 Mark entwendet. — Am nächsten Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Rosenzüchter-Verein unseres Kreises im Stüb'schen Garten hier eine Rosen-Ausstellung, die erste Ausstellung dieser Art, die wir hier haben werden. — Die Badelisten der Ortschaften unseres Kreises zeigen bis zum 8. d. Mts. in Kl.-Horst 108 Personen, in Rewahl 49 Personen und in Deep 119 Personen an, die bis dahin als Badegäste eingetroffen sind. — Die Stadtverordneten bewilligten in der letzten Sitzung dem Turnverein 50 Mark als Beihülfe zu dem am 7. August cr. stattfindenden Turnfest, zu dem zahlreiche Einladungen an auswärtige Vereine erlassen sind. — Das Unwetter der letzten Woche hat auch Gartenfrüchte und Obst sehr geschädigt und wird Obst sehr knapp werden; saure Kirschen giebt es in diesem Jahre hier garnicht, die sind schon durch den Frost in der Pfingstzeit zerstört.

Aus den Bädern.

— Die Frequenz der Ostseebäder belief sich nach der Bäder-Statistik des „Reichs-Anzeigers“ bis Ende Juni in Ahlbeck auf 420 Personen, Binz auf 139, Breege auf 38, Deep auf 51, Dievenow auf 446, Göhren (Rügen) auf 200, Heringsdorf auf 1276, Kolberg auf 908 (nach der „Kolberger Bade-Zeitung“ waren bis zum 8. Juli daselbst 2523 Badegäste anwesend, der Zuzug von Fremden muß also in den letzten Tagen ein sehr großer gewesen sein), Krampas auf 145, Misdroy auf 1500, Gr.-Möllen und Umgegend auf 58, Gr.- und Kl.-Horst auf 36, Lohme (Rügen, auf 69, Neuendorf auf 30, Niendorf auf 170, Osternothhafen auf 20, Prerow auf 49, Polzin auf 237, Putbus auf 171, Rügenwaldermünde auf 23, Saßnitz auf 219, Stolpmünde auf 123, Swinemünde auf 213, Thiessow auf 24, Zingst auf 43 und Zinnowitz auf 480 Personen. Im Ganzen bleibt der Bäderverkehr ganz bedeutend hinter dem des Vorjahres zurück.

Vermischte Nachrichten.

— In Folge der Taktlosigkeit des im Zirkus Salamonsky sich produzirenden Komikers Tanti ist vor mehreren Tagen in Warschau eine kleine Studentenrevolte ausgebrochen, die leicht einen größeren Umfang hätte annehmen können und auch für eine Anzahl der Betheiligten ernstere Folgen nach sich ziehen kann. Tanti hatte nämlich in den der Belustigung des Publikums gewidmeten Zwischenpausen der Vorstellung in deutscher Sprache beleidigende Ausdrücke gegen die Polen fallen lassen. Tags darauf rügten mehrere Zeitungen die unstatthafte Ausdrucksweise. Herr Salamonsky sah sich demzufolge genöthigt, den Komiker zu entlassen, bewilligte ihm jedoch zum Abschiede zwei Benefizabende. Die Anzeige von dem weiteren Auftreten des Komikers erbitterte die polnischen Studenten der jüngsten Jahrgänge und sie beschlossen ihre Unzufriedenheit demonstrativ kundzugeben. Zu diesem Behufe kauften sie zur Benefizvorstellung 100 Gallerieplätze an und als der Komiker auf der Arena erschien, wurde er von den Studenten mit ohrenerschütterndem Pfeifen, Zurufen u. s. w. empfangen. Die von der geplanten Demonstration unterrichtete Polizei hatte sich in stärkerer Zahl als sonst eingefunden und versuchte die Studenten zu beruhigen. Dies gelang aber nicht und es entspann sich zwischen den Studenten und Polizisten ein Handgemenge, das mit der Arretirung von etwa 30 Studenten endete Der sofort von dem Vorfall verständigte Schulkurator Apuchtin stellte sich diesmal auf Seite der Studenten und verlangte beim Generalgouverneur die Bestrafung des kommandirenden Polizeioffiziers als des unmittelbaren Urhebers des Handgemenges im Zirkus. General Gurko hingegen forderte zuerst die Verschickung der Studenten „auf administrativem Wege“ nach Sibirien. Schließlich sollen sich die beiden Würdenträger auf die Einleitung einer kriegs- resp. universitätsgerichtlichen Untersuchung geeinigt haben.

— Dem kleinen König von Spanien steht eine hübsche Ueberraschung bevor. Seine Mutter unternimmt demnächst mit ihm eine Reise in die baskischen Provinzen. Um nun dem Könige eine Freude zu bereiten, wird, der „W. Allg. Z.“ zufolge, die Bahndirektion demselben einen eigenen Spielwaggon als Anhang des Salonwagens der Königin errichten lassen. An der Herstellung dieser Aufmerksamkeit wird bereits eifrigst gearbeitet. In der Mitte des Waggons will man Turngeräthe und eine Schaukel anbringen. Dann soll es Puppen und Hanswurste in allen Größen geben. Ferner denkt man Spielwerke und große Bausteine unterzubringen; in einer Ecke ist ein sandbestreutes Exerzirfeld für große Bleisoldaten in Aussicht genommen. Das Allerschönste aber ist ein großer Bücherschrank, der mit den herrlichsten unzerreißbaren Bilderbüchern angefüllt wird, denn die kleinen königlichen Hände sollen noch gar keinen Respekt haben vor dem gedruckten Wort.

— Die Seeschlange ist in Amerika ungewöhnlich früh und in einer neuen Variante erschienen. Die „Illinois Staats-Ztg.“ erzählt: Kürzlich war der Farmer Aderhold bei Douglasville im nordwestlichen Georgia Zeuge, wie eine große Schlange ein ganzes Nest voll Wachteleier verschluckte. Die Eier waren schon bebrütet, und die kleinen Wachteln würden bald ausgeschlüpft sein. Wenige Tage später traf Aderhold's Nachbar Butler die Schlange, wie sie eine ganze Brut junger Wachteln durch das Feld führte. Die kleinen Vögelchen waren offenbar durch die Wärme im Bauche der Schlange ausgebrütet worden. Diese hatte sie von sich gegeben und hielt sich nun für ihre Mutter. Die Thierchen folgten ihr wie Küken der Henne, und die Schlangenmutter war offenbar nicht wenig stolz auf ihre Brut. Einige Tage darauf erblickte der Farmer McGrath, als er sein Haferfeld besichtigte, eine Schlange, die mit hoch aufgerichtetem Kopfe sich an den Haferähren zu thun machte. Ihr sonderbares Benehmen machte ihn aufmerksam. Man sollte es kaum glauben, aber Farmer McGrath, der bekanntlich niemals lügt, hat es mit eigenen Augen gesehen, wie die Schlange die Haferkörner aus den Aehren herauspickte und damit die hungrige Schaar junge Wachteln, die ihr folgten, fütterte.

— (Praktisch.) Der Hofprediger einer kleinen Residenz gab Religionsunterricht in der unter allerhöchstem Protektorat stehenden höheren Töchterschule. Er erklärte den Mädchen das vierte Gebot; von dem Gehorsam gegen die Eltern hatte er bereits gesprochen und wünschte ihnen nun auch die Ehrfurcht vor der Landesmutter ans Herz zu legen. „Noch eine andere Mutter giebt es,“ begann er, die Euch Allen gemein ist, deren Auge über Euch wacht, und der zu gefallen Ihr alle bestrebt sein sollt, nun, wen meine ich wohl?“ Das kleine Lieschen (stürmisch vorrufend): „Die Schwiegermutter.“

— (Ursache und Wirkung.) „Wie kommt denn eigentlich da der dünne Schneider Zwirn zu der fürchterlich dicken Backe?“ — „Ja, wissen Sie, der hat sich gestern wieder von seinen Schuldnern die monatlichen Abschlagszahlungen abgeholt.“

— (Mocca—ntes.) Hausfrau: „Aber, lieber Kousin, was treibst Du denn? Warum stellst Du den Kaffee auf den Sessel?“ — Kousin: „Weißt Du, liebe Amalie, Dein Kaffee ist so schwach, daß ich glaubte, ihm einen Sessel anbieten zu müssen.“ — Hausherr: „Ich bitte Dich, Max, thue meiner Frau nicht Unrecht; er ist kräftig genug, denn er steht schon seit heute früh.“

— (Thierschutz.) „Sie haben Ihren Kutscher entlassen, Komtesse?“ — „Ja, denken Sie nur, der rüde Patron hat kürzlich einen Regenwurm überfahren!“

M.-Gladbach, 10. Juli. Die Nachricht von der Entlassung mehrerer Schülerinnen der hiesigen städtischen höheren Töchterschule ist, wie der „Köln. Ztg.“ bestimmt mitgetheilt wird, unrichtig. Wo die Erfindung zuerst aufgetaucht ist, scheint noch unklar zu sein.

Chemnitz, 8. Juli. Eine unmenschliche Mutter hatte sich gestern vor dem Schwurgericht zu verantworten. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, hat das Weib zu verschiedenen Malen den Kopf ihres unehelichen Kindes durch die Thüre in den durch ein Kohlenfeuer glühend gemachten Ofen geschoben und die eine Hand der Kleinen auf die Platte des glühenden Ofens gedrückt. Das Kind erlitt schreckliche Brandwunden, wurde jedoch am Leben erhalten. Die „Mutter“ ward von der Anklage des versuchten Mordes freigesprochen, wegen gefährlicher Körperverletzung aber zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Bourges. Der Thierbändiger Agob ist dieser Tage dadurch zu Tode gekommen, daß ihm der Löwe, in dessen Rachen er den Kopf gesteckt hatte, den Kopf abbiß. Von diesem Löwenbändiger Agob wird nun eine seltsame Geschichte in Erinnerung gebracht. Agob war früher mit Nouma-Hava, gleichfalls einer bekannten Thierbändigerin, zusammen. Er war ein sehr schöner Mann, dessen plötzliches Verschwinden aus der Menagerie Aufsehen erregte. Man fragte nach ihm und die Thierbändigerin Nouma-Hava gab den Bescheid: „Er hatte Furcht — ja mein Herr,“ sagte sie, „er hat Furcht; es ist so, wie ich Ihnen sage. Das ist ein Unglück, das über ihn gekommen ist und das ihn unfähig macht, in dem Gewerbe zu bleiben. Unser Geheimniß besteht darin, keine Furcht zu haben. Man bändigt die Löwen nicht, man stellt sich ihnen das erste Mal muthig entgegen, sie erschrecken und weichen zurück. Agob hatte angefangen, zu zittern; glauben Sie nur, daß die Thiere das gesehen haben. Auch schrie er zu sehr, das war keine Bravour mehr, das war Bravade.... und damit ist es nicht gethan. Wir haben uns deshalb von ihm getrennt. Er hat unsere Thiere verwöhnt. Mit denen ist's vorbei, denn sie kennen jetzt ihre Macht über uns. Man darf mit ihnen nichts mehr anstellen. Sobald man in unserem Berufe einmal angefangen hat, zu zittern, so muß man ihn aufgeben, oder man geht drauf. Er will es nicht aufgeben, er wird draufgehen.“ — Die Thierbändigerin hat Recht behalten.

Island. Der Kapitän des von Island in Granton angekommenen Dampfers „Thyra“ berichtet, der „W.-Ztg.“ zufolge, daß in Skajefjord, im Norden der Insel, Mitte Juni eine furchtbare Hungersnoth geherrscht habe. Sieben Personen starben aus Mangel an Nahrung, 11,000 Schafe, 300 Pferde und 120 Stück Rindvieh kamen um, weil kein Futter da war und alle Felder mit Schnee bedeckt waren. Die Ankunft der „Thyra“ mit Nahrungsmitteln wurde von den Bewohnern wie eine Erlösung begrüßt. Bei Kap North hatte eine Anzahl Leute wegen des quälenden Hungers eine Art Haifisch roh verspeist. Nicht weniger als 19 Personen starben an den Folgen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Posen, 12. Juli. Die Landräthe für die neuen Kreise sind designirt, für Grätz ist der bisherige Regierungs-Assessor Daum in Oppeln bestimmt.

Wie das „Pos. Tagebl.“ meldet, hat eine Ministerial-Verfügung angeordnet, daß in den ländlichen Fortbildungsschulen das Zeichen wegfallen und dafür der Unterricht im Deutschen erweitert werden soll.

München, 12. Juli. Das Budget des Finanzministers für die nächste Finanz-Periode läßt die baierische Finanzlage sehr günstig erscheinen.

Wien, 12. Juli. Größere Aufmerksamkeit als die Orientfrage findet in allen hiesigen diplomatischen Kreisen die gegenwärtige Gestaltung des Verhältnisses zu Frankreich, welches in Folge der fortgesetzten französischen Provokationen als sehr ernst angesehen wird.

Wien, 12. Juli. Der Kronprinz ist heute Mittag von seiner Reise nach Galizien wohlbehalten nach Laxenburg zurückgekehrt.

Wien, 12. Juli. Die Deputation der Sobranje ist heute Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Sekretär und Hofrathe Fleischmann empfangen worden. Die Deputation wird sich zusammen mit der morgen eintreffenden Abordnung der Regentschaft zu dem Prinzen Ferdinand von Koburg nach Ebenthal begeben.

Brüssel, 12. Juli. Der Kriegsminister General Pontus ergriff in der heutigen Kammer-Sitzung das Wort zu Gunsten der Militär-Reform und erklärte, die belgische Armee in ihrer heutigen Zusammensetzung, ausschließlich aus den armen Klassen, könne in Zukunft keine genügende Stütze unserer sozialen Zustände sein, der Sozialismus beginne in bedenklicher Weise in die Kasernen einzudringen, wirksam könne diesem Uebel nur durch Theilnahme sämmtlicher Bürger an den militärischen Pflichten gesteuert werden.

Paris, 12. Juli. Die Deputirtenkammer hat den Antrag Ricard's, die Demission Floquet's zurückzuweisen und denselben zu bitten, auf seinem Posten zu verbleiben, einstimmig angenommen.

Paris, 12. Juli. Der „Agence Havas“ wird aus Kreta gemeldet, die nach Konstantinopel entsendete Deputation sei zurückgekehrt; das von der christlichen Bevölkerung eingesetzte Komitee habe, auf das Wohlwollen des Sultans bauend, von weiteren Schritten abgesehen.

Paris, 12. Juli. Deputirtenkammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangten die Berichte über die Vorlagen des Kriegsministers betreffend die Errichtung neuer Kavallerie-Regimenter und die Organisation der Infanterie zur Verlesung. Es wurde darauf die Dringlichkeit für die Berathung beschlossen und letztere, dem Wunsche des Kriegsministers entsprechend, auf morgen festgesetzt.

Rom, 12. Juli. Einer Meldung aus Massowah zufolge ist das Pulver-Magazin in Taulud in der Nacht explodirt. Sieben Soldaten wurden getödtet, fünfzehn schwer und mehrere leicht verwundet. Die Ursache dieser Explosion ist nicht bekannt.

Genua, 12. Juli. Nach hier vorliegenden Nachrichten sollen auch auf der Insel Sardinien mehrere choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen sein.

London, 12. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, theilte mit, daß der Sultan außer Stande war, Drummond Wolff in der vorigen Woche zu empfangen und habe derselbe darum die Abschieds-Audienz auf nächsten Freitag festgesetzt. Die Abreise länger aufzuschieben, sei nicht beabsichtigt. Auf eine Anfrage Bryce's, ob dieser Termin definitiv sei, erwidert Fergusson, er könne eine definitivere Erklärung nicht abgeben; sobald der bezügliche Schriftwechsel bekannt sein werde, würde man einsehen, daß weder die Würde noch die Interessen Englands irgendwie kompromittirt seien.

Belgrad, 12. Juli. Die Königin ist mit dem Kronprinzen heute Mittag hier eingetroffen und auf dem Landungsplatze vom Könige, den Ministern und dem diplomatischen Korps begrüßt worden.

Die Meldungen von einer Ministerkrisis werden als vollständig erfunden bezeichnet.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

64

„Ja, aber die Komtesse? Fanden Sie sie denn nicht?" fragte Lottchen, der Lebrechts private Erfahrungen sehr gleichgültig waren.

„Ich wenigstens habe das Kind nicht zu Gesicht bekommen!" betheuerte Lebrecht. „Ich mußte allerdings auskundschaften, wo eine alte Generalin wohne und ob sich Komtesse Lili und Frau von Buchenrod dort befänden, und da dies zutraf, machten wir Visitentoilette, um hinzugehen; doch dann fiel es dem Herrn Grafen plötzlich ein, daß ein sehr schöner Tag sei, um die alte Burg zu besteigen, und wir führten es aus, obgleich es sehr beschwerlich war, denn es lag Glatteis, und wir rutschten immer vier Schritt wieder herunter, wenn wir glücklich fünf hinaufgekommen waren, und dazu spielte ein Glockenspiel auf einem Thurme ein Menuett, als wolle es uns verhöhnen."

„Das möchte ich mitgemacht haben!" erklärte Lottchen, herzlich lachend.

„Viel Komik war im Grunde doch nicht dabei!" entgegnete Lebrecht. „Denn als wir glücklich oben waren und Salzburg mit all seinen funkelnden Dächern und der weißen Salzach unter uns lag, daß es einen prächtigen Anblick für uns gab, sahen der Herr Graf mit düsterem Blicke nur immer nach dem einen alten Gebäude, wo Fräulein Töchterchen wohnte, und seufzten tief, und dann sah ich sogar in seinem Auge — doch nein, soweit will ich mich lieber nicht auslassen!"

„Nun, und Lili?" drängte Lottchen ihren Berichterstatter.

Lebrecht zuckte mit wichtiger Miene die Schultern.

„Weiß der Himmel, was da für ein Hinderniß vorlag, daß der gnädige Herr seinen Besuch immer wieder hinausschob! Wir machten dazu noch ein zweites Mal Toilette, und dann ging's in hellgrauen Handschuhen auf den Kapuzinerberg. Da soll es im Sommer sehr schön sein; jetzt war die Jahreszeit entschieden noch zu weit zurück dazu, besonders für Lackstiefel. Schließlich erklärte der Herr Graf, er könne sich ohne mich behelfen, daher sei es besser, ich reiste direkt nach Buchenrod und setzte die Schlösser zu seiner und der Komtesse Ankunft in Stand. Und da bin ich nun, Fräulein Lottchen."

„Das ist wenig genug! Ich meine, was Sie mir da von meiner kleinen Freundin Lili erzählen konnten! Nun ist aber doch wenigstens Aussicht, daß sie bald kommt!"

„Wer kann das behaupten! Nach meinen bisherigen Erfahrungen halte ich es für ebenso möglich, daß der Herr Graf plötzlich aus einem anderen Welttheile telegraphirt: ‚Rüstet wieder ab! Ich komme gar nicht mehr nach Buchenrod!'"

„Davor sind wir sicher! Buchenrod ist stets sein Lieblingsgut gewesen, und jammerschade wäre es doch auch, wenn da oben die ganze Hochzeitsetage unbenutzt bliebe!"

Lebrecht zuckte wieder mit wichtiger, verschlossener Miene die Achsel, wie immer, wenn er keine Auskunft zu geben wußte und doch vorgab, in alle persönlichen Geheimnisse seines Herrn eingeweiht zu sein.

Sein Argwohn, daß man alle Vorbereitungen zum Empfange des Herrn vergeblich träfe, schien sich einstweilen zu bestätigen; denn Tag auf Tag verrann, ohne die definitive Kunde der Ankunft des Grafen zu bringen.

Indessen verzehrte sich Graf Eberhard in Sehnsucht nach seinem Kinde, da er den schweren Schritt über die Hausschwelle der Generalin Heffter nicht fertig bekam.

Ein ihm sonst fremdes Gefühl verdrießlicher Muthlosigkeit und peinlicher Beschämung überkam ihn jedesmal, wenn er sich vergegenwärtigte, welche schwierige Rolle er gegenüber jenen Damen, denen er das Leben so schmerzlich vergällte, spielen würde. Auch sah er sich in die traurige Nothwendigkeit gestellt, sie von der Auflösung seiner Verlobung mit Gräfin Maritinska in Kenntniß zu setzen, also zu konstatiren, daß die Schranke, welche seine Leidenschaft für eine andere der Wiederherstellung von Irmgards Rechten entgegengesetzt, gefallen sei, daß also jener Wiederherstellung nichts mehr im Wege stehe.

Nein, das konnte er nicht, um keinen Preis! Das hieße zugestehen, daß er in blindem Irrthume gehandelt, daß er Unrecht gethan und daß alles Unglück, welches über die Betheiligten gekommen, als schwerlastende Schuld auf ihn zurückfiele; es hieß mit einem Worte, sich als Sünder denunziren, um Verzeihung bitten und Reue geloben!

Ha, welche erbärmliche, unerträgliche Rolle! Nein, lieber hart und schlecht sein, sich mit Trotz und Stolz wappnen und sich mannhaft mit dem eigenen Gewissen abfinden!

Aber Lili! Sein Einziges jetzt — das kleine Herz, das ihm entgegenschlug, das an ihn glaubte, ihm noch vertraute, und das Einzige noch, das er liebte!

Er mußte sich wieder mit ihr vereinigen, sie wieder in seinen Besitz bekommen, um nicht in Hoffnungslosigkeit, Selbstverachtung und Lebensüberdruß unterzugehen. Natürlich war dabei eine Vereinbarung mit Irmgard unumgänglich, da sie unzertrennlich von Lili war. Er durfte nicht, wie er gern gethan hätte, brieflich seinen Antheil an der Tochter fordern; es bedurfte eines mündlichen Ersuchens, einer ausführlichen Besprechung, und diese scheute er wie eine Demüthigung und Beschämung. Gleichzeitig fürchtete er sich vor Irmgards körperlicher Schwäche, die sie bei seinem Anblicke vielleicht wieder ohnmächtig zu Boden geworfen hätte — das Opferlamm vor seinem Henker!

Es war ein unerträglicher Zustand des Zauderns und Grübelns, dem er in seinem einsamen Logis zu Salzburg verfiel, ein Zustand, der seiner früheren frischen, rücksichtslosen Thatkraft unbekannt gewesen war. Die letzten Monate hatten ihn allerdings erheblich verändert, sein ganzes Wesen vertauscht und ihn äußerlich um Jahre gealtert.

Unsagbar hatte er unter Leonie's Verlust gelitten; ein ganzer Himmel von Seligkeit war ihm mit ihr entrissen, und das Bewußtsein, daß er sich selbst um sein Glück betrogen, verschärfte noch seinen wilden Schmerz. Letzterer glich zuweilen auf ein Haar dem Hasse, wenn er sich heißaufglühend die Frage vorlegte: „Warum kann sie nicht einen traurigen Irrthum, eine vorschnelle That verzeihen? Weiß sie doch, daß ich aus Liebe sündigte, aus Liebe zu ihr! Warum stieß sie mich in meiner Verzweiflung zurück und ging kalt und grausam von dannen mit dem Hohne auf den Lippen: ‚Bin ich doch keine Veilchen-Natur!' Weiß Gott, sie war es nicht, sondern eine stolze Rose, die erst durch ihren Duft berauscht, um dann ihren Stachel fühlen zu lassen! Sie hat mich nicht wahrhaft geliebt, sonst hätte sie mich nicht verlassen können!"

Fast noch peinvoller, als das Angedenken jener Trennung, war ihm der entsetzliche Gedanke, in einem Momente wahnsinniger Aufregung einen Menschen, der sein treuer und liebenswürdiger Hausgenosse gewesen, ja, den er mit Fug und Recht hätte „Freund" nennen dürfen, so rettungslos am Körper geschädigt, ihn um alle Freuden und Thaten seines hoffnungsreichen Daseins gebracht zu haben.

Der Tod Walter Heidelbergs hätte ihn nicht dermaßen niederdrücken können, als die Nachricht von seiner rettungslosen Blindheit. Was war die lächerlich kleine Buße jener wenigen Wochen Festungshaft, die ihm das Urtheil verständnißvoller Kavaliere bei den obwaltenden mildernden Umständen zuertheilte, nachdem er sich selbst anklagend gestellt, gegen die lebenslängliche Buße, die ihm sein Gewissen auferlegte!

Je mehr er sich in besonnenen Stunden innerer Einkehr Heidelbergs Lebensanschauung, seinen

Börsenbericht.

Stettin, 13. Juli. Wetter: schön. Temp. + 20° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 174—184 gef., per Juli 178 B., per Juli-August 171,5—170,5—171 bez., per September-Oktober 165—164,5 bez., per Oktober-November 165,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko 118—121 bez., per Juli 120,5 G., per Juli-August do., per September-Oktober 122 bez., per Oktober-November 123 B. u. G., bez., per November-Dezember 124,5 G., 125 B.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49,5 B., per Juli 48,5 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 66 bez., per Juli 65,25 nom., per Juli-August do., per August-September 65,6 bez., B. u. G., per September-Oktober 66 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

Landmarkt. Roggen 126—128, Hafer 120, Kartoffeln 60, Heu 3—3,50, Stroh 30—32.

Bekanntmachung.

Es soll die **Lieferung von 27000 cbm großen Granitfindlingen in 5 Loosen à 5400 cbm zu einer Steinpackung für den Bau einer Moole des Torpedoboothafens an der kaiserlichen Werft hierselbst** im Termine den

25. Juli 1887, Mittags 12 Uhr,

vergeben werden.

Die Bedingungen ꝛc. sind im Hauptbureau der unterzeichneten Kommission, Zimmer Nr. 7, einzusehen. Abschrift auch von dort gegen Erstattung von 1,50 ℳ zu beziehen.

Geschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Termin einzureichen.

Kiel, den 9. Juli 1887.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Stettin, den 8. Juli 1887.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 23. Juni d. J. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die bisher hier gr. Lastadie Nr. 35—36 befindlich gewesene Annahmestelle I für die hiesige städtische Sparkasse sich von jetzt ab unter der Verwaltung des Kaufmanns Herrn **Carl Papke** hier, **große Lastadie Nr. 82**, befindet.

Gleichzeitig fordern wir die betreffenden Interessenten nochmals auf, die von der hiesigen städtischen Sparkasse in Asservation genommenen Sparkassenbücher gegen Rückgabe der empfangenen Quittungen baldigst abholen zu wollen.

Die Vorsteher der Sparkasse.
Giesebrecht.

Charakter, sein Reden und Handeln vergegenwärtigte, desto klarer ward es ihm, daß derselbe sich durchaus auf der Basis edler Absichten befunden und von dort aus vertheidigt habe.

Eberhards Schuldbewußtsein ward dann unerträglich. Um wenigstens die Genugthuung zu haben, den unglücklichen Jüngling vor pekuniären Sorgen gesichert zu wissen, schrieb Graf Buchenrod in dieser Angelegenheit einen diskreten Brief an Doktor Mark, den Freund Heidelbergs, der demselben bei jenem Ehrenhandel auch als Sekundant zur Seite gestanden.

Der Brief blieb unbeantwortet.

Eberhard empfand es als bittere Demüthigung und schmerzliche Kränkung; dennoch gab er seine Versuche nicht auf und entsann sich zu diesem Zwecke Fürstin Gallikoffs als geeignete Vermittlerin. Als Freundin Gräfin Maritinska's mußte er sie freilich jeder Verbindung mit ihm enthoben betrachten; doch die Erinnerung, daß gerade sie die Schützerin und Gönnerin seiner Liebe gewesen und daß sie anderseits Walter Heidelberg zu ihren Lieblingen zählte, stellte sie auf neutralen Boden und machte eine Vermittelung für sie ausführbar. Graf Buchenrod bat sie daher inständigst, auf feine, diplomatische Weise, deren Form er ihrem weiblichen Zartsinne überließ, eine lebenslängliche Unterhaltung des Erblindeten aus seinen Mitteln zu ermöglichen.

Doch auch diesen Versuch mußte er als mißglückt erachten, da der Fürstin Antwort gleichfalls auf sich warten ließ.

Es war der fünfte Tag seines Aufenthaltes in Salzburg, als er, von einer weiten, ermüdenden Exkursion in die noch winterlichen Berge in sein Hotel zurückgekehrt, sich mißmuthig in einen Fauteuil warf und schweigend dem Diener zusah, der die Kerzen anzündete und die Gluth im Kamine anfachte.

„Haben der Herr Graf sonst noch Befehle?"

„Nein!"

Der Dienstfertige schürte noch einmal die Flammen und erwähnte dabei, daß im Laufe des Nachmittags eine alte Frau sich nach dem Herrn Grafen und seiner Rückkehr erkundigt habe.

Da Graf Buchenrod dieser Mittheilung kein Gehör zu schenken schien, zog sich der Diener mit einer Verbeugung zurück.

„Eine alte Frau? Irgend eine Bittstellerin!" dachte Eberhard und vergaß die Angelegenheit sogleich wieder.

Graf Buchenrod brütete noch eine Weile über sein Gedanken-Thema: sein Kind wieder zu sehen, ohne sich selbst, Irmgard und die Schwiegermama a. D. aufregenden oder gar gefährlichen Scenen auszusetzen; doch fand er keinen Ausweg, als die schriftliche Bitte um ein Rendezvous mit seiner Tochter an einem neutralen Orte. Diesen Ausweg verwarf er jedoch als feig und seiner unwürdig.

Er durchmaß erregt das Zimmer, und sein Blick fiel dabei auf einen unerbrochenen Brief auf dem Schreibtische, die Antwort Fürstin Gallikoff's. Das ausführliche Schreiben war im Tone freundschaftlicher Offenheit und zuweilen rücksichtsloser Naivität gehalten und versicherte Graf Buchenrod vor allen Dingen des tiefsten Bedauerns der Fürstin über den unerwarteten Ausgang, den die so schön angelegten Verhältnisse genommen, einen traurigen Ausgang, der erst unlängst, und zum Theil durch Eberhard's Brief, zu ihrer Kenntniß gekommen sei, so daß ihr, der aufrichtigen, hülfebereiten Freundin aller Betheiligten, nun nichts übrig blieb, als ihre Thränen mit denen der Uebrigen zu vereinen.

„Ich war ganz trostlos," fuhr sie fort, „durch die Vorstellung, welchen unersetzlichen Verlust sowohl Sie, als Leonie und der arme Heidelberg erlitten, und machte mich sogleich auf die Reise, um zu versuchen, das boshafte gräßliche Faktum, wenn möglich, zu rektifiziren und gleichzeitig Ihren Wunsch in Betreff der Unterhaltung des Erblindeten auf irgend eine vorsichtige Weise auszuführen. Was fand ich? Eine Scene, die meinen Versuch als überflüssig stempelte, meinen Doppel-Versuch, den Verunglückten in Ihrem Namen zu versorgen und — Sie und Leonie auszusöhnen! — Verzeihen Sie mein unverhülltes Bekenntniß, Herr Graf. Ich kenne weder Ihre Gefühle, noch Ihre Wünsche nach jener Katastrophe, handelte daher total subjektiv, theile Ihnen jedoch meine Erfahrungen rückhaltlos mit, da ich voraussetze, daß es Ihnen auf jeden Fall angenehm sein muß, über den Sachverhalt unterrichtet zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Juni 1887 ab.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M.	Mrg.
Küstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 36 M.	Mrg.
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M.	Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 5 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mitt.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M.	Nm.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M.	Nm.
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M.	Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M.	Nm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd
Küstrin	Personenzug	8 U. 5 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M.	Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 13 M.	Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M.	Mrg.
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M.	Vrm.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 10 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 40 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. — M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M.	Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M.	Nm.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 38 M.	Nm.
Berlin, Eberswald, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M.	Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M.	Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 29 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M.	Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	11 U. 50 M.	Abd.